

EBERBACHER ORGELSOMMER SCHLIEßT MIT REKORDBESUCH

Stehende Ovationen für Nathan Laube: New Yorker Orgelprofessor beweist eigene Klasse – Spiel berührt bis ins Mark



New Yorker Orgelprofessor Nathan Laube. Fotos: Ronald J. Autenrieth



Konzertgenuss akustisch und auch optisch.

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 25. Juli 2019

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Am Sonntag endete der Eberbacher Orgelsommer 2019 so, wie es der Name Nathan Laube erwarten ließ: fulminant! Wie Bezirkskantor Severin Zöhler anschließend anmerkte, war es der bestbesuchte Orgelsommer bis dato überhaupt.

Das Kirchenschiff war gefüllt wie sonst nur bei sinfonischen Konzerten. Hörer aus Esslingen oder Offenburg sprechen für die mittlerweile überregionale Bedeutung der Veranstaltungsreihe, deren Motto so simpel wie nachvollziehbar lautet: unbedingte Qualität!

Nathan Laube wurde am Vortag aus New York eingeflogen, doch von Jetlag keine Spur.

Der Professor der Eastman School of Music setzte sich an die Orgel und bediente Tasten, Pedale, Schalter und was sonst noch an Drückern und Setzern erreichbar war in Echtzeit, als hätte er nie an anderer Stelle gespielt. Die Noten hatte er – für einen Organisten eine weitere Ausnahme – im Kopf, was einen völlig anderen Zugang zur Musik ermöglicht, nämlich ein Spiel par coeur (aus dem Herzen), nicht aus Blättern.

Mendelssohns Dritte Orgelsonate war das einzige Originalwerk des Abends. Die Darstellung sowohl der romantisch aufgewühlten als auch der kontemplativeren Passagen hatte Referenzcharakter. In Regers kongenialer Orgelübertragung von Bachs Chromatischer Fantasie, dem technisch anspruchsvollsten Tastenwerk des Übervaters aller späteren Musik, wurde ohrenfällig, warum Bach-Zeitgenossen vor der Spielkunst des Barockmeisters höchsten Respekt hatten. Er war seiner Zeit um Äonen voraus und erschuf in seinen Werken ein eigenes tönendes Universum.

Franz Liszts »Funérailles« wurden lange als Trauergesang auf den Tod Chopins gedeutet, sind jedoch eher eine Eloge auf drei Helden der Ungarischen Revolution.

So vermochte Laubes aus tiefsten Urgründen emporsteigendes, dann mehrfach in blendend akzentuierter Heroik kulminierendes Spiel zu berühren bis ins Mark. Das Publikum, welches zuvor nach jedem Werk Szenenapplaus gespendet hatte, wurde durch einen nahtlosen Übergang des Schlussakkordes in Wagners Tannhäuser-Ouvertüre auf das Spannendste überrumpelt.

In Laubes Bearbeitung wurde der Gegensatz zwischen Glauben und Sinnlichkeit, sprich dem feierlichen Pilgerchoral und der hoherotischen Venusberg-Musik sinnlich erfahrbar. Zur Steigerung des Klangspektrums der Orgel ins Orchestrale spielte Laube mitunter mit zwei Händen auf drei Manualen gleichzeitig, sprich: Die linke Hand wurde gespreizt, sodass ein Finger auf dem Untermanual die durchdringende Melodie anschlug, während die restlichen Finger derselben auf dem Manual darüber die zugehörigen Akkorde in Figuren zerlegten. Die freie rechte Hand jubilierte in halsbrecherischem Tempo und auch die Füße waren auf den Pedalen virtuos zugange. Dies alles markierte eine Klasse für sich, nur wenige Organisten spielen in dieser Liga.

Standing Ovationen wurden mit dem Andante sostenuto aus Widors »Symphonie gotique« belohnt.